

MAGAZIN



**EIN VEREIN FÜR ALLE (KARRIEREN)
AGNÈ, NICOLA, «CRIBI», FELIX & CO.**

RICKY INCREDIBILE
SM-GOLD VERPASST, EM-SILBER VERDIENT



Spitzendiagnostik für alle

Ihnen zuliebe wählt Ihr Arzt
das beste Labor

medica

MEDIZINISCHE LABORATORIEN Dr. F. KAEPELI AG

www.medica.ch

«Du bisch dä LCZ!»

Text
Manuel Stocker

Liebe LCZ-Familie

Was war das für ein «Summer of Athletics»? Schweizer Meisterschaften im eigenen Wohnzimmer, Nachwuchs-Grossanlässe auf zwei Kontinenten, Nachtschichten während den Welttitelkämpfen in Übersee, helvetische Festspiele in München, ein Volksfest auf dem Sechseläutenplatz, magische Momente bei Weltklasse Zürich im rasselvollen Letzigrund, grosse Emotionen beim Schweizer Final des UBS Kids Cups, und, und, und. Seit dem Erscheinen der letzten Magazinausgabe jagt ein Highlight das andere.

Die Party ist allerdings noch nicht vorbei. Am Samstagabend, 29. Oktober 2022 – anlässlich der Jubiläumsgala im Aura Event Saal – feiern wir unseren 100-jährigen Verein. Und ein bisschen auch uns selbst. Zwar waren wir noch nicht «am Start», als der LCZ respektive die Leichtathletik-Abteilung des FCZ am 15. März 1922 ins Leben gerufen wurde. Auch halfen wir noch nicht «aktiv» mit, als auf dem Letzigrund die erste Aschenbahn Zürichs in Fronarbeit entstand und damit der Grundstein für die nachfolgenden Generationen gelegt wurde. Und doch sind wir

Teil der Geschichte. Teil eines der traditions- und erfolgreichsten Sportklubs des Landes. Teil eines fortwährenden Pioniergeists, der heute und morgen ebenso durch den Letzigrund weht wie gestern.

«Mir sind dä LCZ!» Unsere SVM-Parole galt im Jubiläumsjahr mehr denn je, hört jedoch nicht auf beim historischen 25. Vereinsdouble. Denn egal, wo und wie du den «Summer of Athletics» erlebt hast; ob Athletin oder Trainer, Kampfrichterin oder Funktionär, Schülerin oder Senior; Supporterin oder Volunteer; ob im Letzigrund, Sihlhölzli oder vor dem Bildschirm: «Du bisch dä LCZ!» Neben einem kulinarischen Dreigänger, verschiedenen Acts und Talks sowie einem Rückblick auf die Highlights im Jubiläumsjahr geht es am 29. Oktober also auch um dich und deine ganz persönliche Beziehung zum LCZ. Lass dich überraschen und geniess einen unvergesslichen Abend mit alten Bekannten und neuen Gesichtern und Geschichten. Ein Hoch auf den LCZ! Ein Hoch auf uns! Ein Hoch auf dich!

Die Jubiläumsredaktion



Titelbild
athletix.ch

Impressum

Redaktionsadresse: Leichtathletik-Club Zürich, Badenerstrasse 500, 8048 Zürich
E-Mail: info@lcz.ch

Redaktion und Layout
Marco Aeschlimann
Manuel Stocker
Steve Furrer (Gestaltung)

Mitarbeit
Carl Schönenberger
Christoph Frei
Gaby Wachter

Technische Herstellung
Schraner Druck AG

Auflage
1400 Exemplare
Erscheint 4 x jährlich
Für die Mitglieder des LCZ

Ein Verein für alle

Text Carl Schönenberger, Manuel Stocker Foto LCZ-Archiv

Was ihr Liebesverhältnis zu ihrem Verein betrifft, sind viele LCZ-Mitglieder monogam wie Schwäne – einmal LCZ, immer LCZ! Peter Muster steht exemplarisch dafür. Als Aktiver hetzte er in Rekordzeiten rund um die Bahn. Heute ist er als Präsident die treibende Kraft der Senioren-Abteilung und sorgt mit zahlreichen Aktivitäten dafür, dass die Alt-LCZler noch fit bleiben. Nicht nur sportlich, sondern auch geistig. Überhaupt: Leistungssport produzierte Egomanen – auch diese These wird im LCZ widerlegt. Mit der Gmüetliberg-Gruppe um Jeannot Wälti, die sich regelmässig auf dem Zürcher Hausberg trifft. Oder der Velo-Gruppe um Walti Grob, deren Beine während ihrer Leichtathletik-Aktivzeit offenbar noch nicht müde genug geworden sind. Oder die diversen starken Werfer wie Fredy Diezi, Peter Stiefenhofer oder Oliver Sack, die dem LCZ bis heute in diversen Führungsgremien ihre Dienste zu Verfügung stellen.

Kaum zu überbieten ist die Klubtreue von Ernst Alder – als Diskuswerfer, als Trainer, als langjähriger Präsident des Gesamtvereins. Da kann nur noch Gerry Weber mithalten. Kollegialität und

Sozialleben haben im LCZ nach wie vor Platz, obwohl sich dieser ganz offen zum Leistungssport bekennt. Als Zeichen der Zeit sind einzig die Handball-, Ski- und OL-Gruppe auf der Strecke geblieben, nicht aber der sportliche Wirkungsgrad.

Mehr als ein Leichtathletik-Klub



oben: LCZler Carlos Lima – vom Schweizer Dreisprung-Meister zum deutschen Handball-Meister.

Tatsächlich: Was OL-König Jakob «Köbi» Waser mit seinem selbst erfundenen Fingerkompass in den Wäldern war, das wurden Weltmeister Gregor Stähli (Skeleton) und Olympiasieger Alex Baumann (Bob) unter Ex-Sprinter Stefan Burkart im Eiskanal: erfolgreiche Leichtathletik-Exoten. Auch Carlos Lima, 1991 und 1993 Schweizer Meister im Dreisprung, hatte die multidisziplinäre LCZ-Talentschmiede durchlaufen, ehe er in

181 Länderspielen 351 Tore für die Handball-Nationalmannschaft warf. Dass sich das sportliche Vermächtnis unserer Mitglieder nicht auf «Laufen, Springen und Werfen» beschränkt, beweist keine mehr als Nicola Spirig, Olympiasiegerin im «Swim, Bike, Run» und trotz Rücktritt vom Spitzensport noch lange nicht im Ruhestand. Sie alle sind Teil der LCZ-Familie.

Agenda

29. Oktober	LCZ-Jubiläumsgala, Aura Event Saal
27. November	Wisacher Cross, Regensdorf
2. Dezember	Weltklasse Zürich-Volunteerfest, Maag-Halle
11. Dezember	EM Cross, Turin (ITA)
11. Dezember	Zürcher Silvesterlauf, Zürich

Trainings- plan

06 **Goldene Heim-SM**
Medaillenregen im Letzigrund

12 **WM-Finalplätze**
Drei LCZlerinnen in den Top 8

14 **Rickys EM-Silbercoup**
Münchner Festspiele

20 **Weltklasse Zürich**
Zehn Tage in Zahlen und Bildern

30 **LCZ-Chronik**
Neues Stadion als Booster

34 **Marco Cribari**
Vom Sprinter zum Arzt

36 **Präsidentenrunde**
LCZ-Triumvirat im Gespräch

42 **Lob vom FCZ**
Ancillo Canepa gratuliert

Nicola Spirig tritt ab



24



Mittendrin im Wohnzimmer

Text
Manuel Stocker

Fotos
Valeriano Di Domenico

Die dritten Schweizer Meisterschaften im neuen Stadion Letzigrund hielten am 24./25. Juni, was sie versprochen hatten: bestens organisierte Wettkämpfe bei Regen und Sonne, LCZ-Athletinnen und -Athleten, die den Heimvorteil zu nutzen wussten, und eine Berner Sprinterin, die einmal mehr zauberte auf der «piste magique».

10,89 Sekunden. So lange dauerte Mujinga Kambundjis dritter SM-Auftritt im Letzigrund. Schon 2009 und 2017 liess sie sich im EM-Stadion von 2014 zur Sprintkönigin küren. Ihre 100-m-Zeiten damals: 11,66 respektive 11,08. Dieses Mal waren mindestens 11,53 Sekunden gefordert, um sich allein für den Final der schnellsten acht des Landes zu qualifizieren.

Für Lokalmatadorin Natacha Kouni «Formsache». Sie wollte mehr. Mit Rang vier hinter Rekordfrau Kambundji (1.), der Olympia-Fünften Ajla Del Ponte (2.) und der Hallen-WM-Neunten Géraldine Frey (3.) verpasste die LCZ-Vertreterin das angestrebte Podest zwar um 7 Hundertstel, verdiente sich aber die erstmalige WM-Nomination mit der 4x100-m-Nationalstaffel.

links: [Natacha Kouni](#), Vierte
im schnellsten SM-Sprintfi-
nal aller Zeiten

unten: [William Reais](#) und
[Simon Graf](#), Gold und Silber
über 200 m

14 Medaillen im Jubiläumsjahr

Von den 14 Medaillen des Gastgebers glänzten im Jubiläumsjahr sechs goldig. Die Stab-Cracks Angelica Moser und Dominik Alberto sicherten sich jeweils den sechsten Freilufttitel, Tom Elmer (1500 m) immerhin den vierten in Serie. Über die halbe und ganze Stadionrunde liessen sich William Reais sowie Silke Lemmens zum zweiten Mal nach 2020 Gold umhängen. Die erst 20-jährige Nachwuchswerferin Chiara

Baumann wiederum feierte nach Bronze (2019) und Silber (2020/21) ihre Titelpremiere im Diskusring.

Für einmal ohne Edelmetall blieben Yasmin Giger (Sturz im Vorlauf) und «Miss SM» Barbara Leuthard (DNS). Die goldene Stunde von Lena Wernli (21), Nahom Yirga (21), Ivan Pelizza (21) hingegen dürfte spätestens an der nächsten SM im Letzigrund schlagen.



Die SM-Medaillengewinnerinnen im Letzigrund 2022

100 m

1. Mujinga Kambundji (STB)	10,89
2. Ajla Del Ponte (US Ascona)	11,26
3. Géraldine Frey (LK Zug)	11,31

200 m

1. Géraldine Frey (LK Zug)	23,12
2. Léonie Pointet (CA Riviera)	23,25
3. Sarah Atcho (Lausanne-Sports)	23,34

400 m

1. Silke Lemmens (LC Zürich)	52,22 (SB)
2. Sarah King (LV Langenthal)	52,70
3. Julia Niederberger (LA Nidwalden)	52,76

800 m

1. Audrey Werro (CA Belfaux)	2:02,72
2. Valentina Rosamilia (BTV Aarau)	2:05,25
3. Michelle Müller (Old Boys Basel)	2:05,60

1500 m

1. Chiara Scherrer (TG Hütten)	4:13,40
2. Lore Hoffmann (ATHLE.ch)	4:13,63
3. Joceline Wind (Biel/Bienne Athletics)	4:14,22

5000 m

1. Nicole Egger (LV Langenthal)	16:07,88
2. Priska Auf der Maur (LC Basel)	16:34,91
3. Selina Ummel (BTV Aarau)	16:38,81

100 m Hürden

1. Noemi Zbären (SK Langnau)	12,99
2. Selina von Jackowski (Old Boys Basel)	13,18
3. Meret Baumgartner (STB)	13,28

400 m Hürden

1. Annina Fahr (LAC TV Unterstrass)	56,57
2. Lena Wernli (LC Zürich)	58,22 (PB)
3. Oksana Aeschbacher (STB)	58,42

unten links: [Silke Lemmens](#), 4. Titel über 400 m (indoor und outdoor)

unten mitte: [Chiara Baumann](#), Titelpremiere im Diskus

unten rechts: [Angelica Moser](#), 12. Titel im Stabhochsprung (indoor und outdoor)



Hoch

1. Marithé Engondo (Lausanne-Sports)	1,79 m
2. Angela Diggelmann (LV Winterthur)	1,76 m
3. Livia Odermatt (LC Luzern)	1,76 m

Stab

1. Angelica Moser (LC Zürich)	4,50 m
2. Pascale Stöcklin (Old Boys Basel)	4,25 m
3. Lea Bachmann (Old Boys Basel)	4,25 m

Weit

1. Annik Kälin (AJ TV Landquart)	6,62 m
2. Celine Albisser (LV FrenkeFortuna)	6,06 m
3. Emma Piffaretti (US Ascona)	6,02 m

Drei

1. Alina Tobler (LC Brühl)	12,50 m
2. Nina Rehacek (Stade Lausanne)	11,92 m
3. Mélodie Schneider (STB)	11,90 m

Kugel

1. Miryam Mazenauer (TV Teufen)	14,90 m
2. Caroline Agnou (SATUS Biel-Stadt)	14,17 m
3. Vanessa Fust (LV Langenthal)	13,72 m

Diskus

1. Chiara Baumann (LC Zürich)	45,96 m (SB)
2. Céline Müller (STB)	45,21 m
3. Jule Insinna (LIE/LC Schaan)	43,79 m

Hammer

1. Lydia Wehrli (Stade Genève)	53,18 m
2. Angela Peter (LC Zürich)	48,99 m (SB)
3. Iris Nowak (TV Thalwil)	48,04 m

Speer

1. Géraldine Ruckstuhl (STV Altbüron)	53,06 m
2. Lena Meyer (STB)	46,22 m
3. Céline Buchser (LAC TV Unterstrass)	45,47 m





Die SM-Medaillengewinner im Letzigrund 2022

100 m

1. Pascal Mancini (FSG Estavayer)	10,38
2. Timoth� Mumenthaler (Stade Genève)	10,42
3. Bradley Lestrade (Lausanne-Sports)	10,48

200 m

1. William Reais (LC Zürich)	20,73 (SB)
2. Simon Graf (LC Zürich)	20,95
3. Bradley Lestrade (Lausanne-Sports)	21,16

400 m

1. Lionel Spitz (Adliswil Track Team)	45,71
2. Ricky Petrucciani (LC Z�rich)	45,99
3. Charles Devantay (SA Bulle)	46,72

800 m

1. Robin Oester (LV Thun)	1:51,24
2. Ivan Pelizza (LC Z�rich)	1:51,47
3. Ramon Wipfli (STB)	1:51,62

1500 m

1. Tom Elmer (LC Z�rich)	3:45,99
2. Silas Zurfluh (LC Regensdorf)	3:47,47
3. Michael Curti (LC Therwil)	3:47,90

5000 m

1. Guillaume Cachelin (Stade Genève)	14:24,20
2. Urs Schönenberger (LC Regensdorf)	14:26,17
3. Roman Renner (TSV 2001 Rotkreuz)	14:27,06

110 m Hürden

1. Jason Joseph (LC Therwil)	13,27
2. Mathieu Jaquet (LC Frauenfeld)	13,60
3. Finley Gaio (SC Liestal)	13,67

400 m Hürden

1. Julien Bonvin (CA Sierre)	49,73
2. Nahom Yirga (LC Zürich)	50,28 (PB)
3. Dany Brand (LC Zürich)	50,47

oben links: Tom Elmer,
6. Titel über 1500 m (indoor
und outdoor)

oben mitte: Dominik
Alberto, 12. Titel im
Stabhochsprung (indoor
und outdoor)

oben rechts: Nahom Yirga,
Silber-Überraschung über
400 m Hürden

**Hoch**

1. Loïc Gasch (US Yverdon)	2,15 m
2. Vivien Streit (US Yverdon)	2,06 m
3. Lino Wunderlin (LV Fricktal)	2,06 m

Stab

1. Dominik Alberto (LC Zürich)	5,55 m (SB)
2. Felix Eichenberger (LV Thun)	5,25 m
3. Adrian Kübler (LV Winterthur)	4,95 m

Weit

1. Simon Ehammer (TV Teufen)	7,81 m
2. Benjamin Gföhler (LC Zürich)	7,41 m
3. Fabio Luginbühl (LV Thun)	7,38 m

Drei

1. Simon Sieber (LC Schaffhausen)	15,26 m
2. Carlos Kouassi (CA Genève)	15,15 m
3. Valentin Hofstetter (TV Teufen)	14,81 m

Kugel

1. Stefan Wieland (STB)	18,82 m
2. Jephthé Vogel (FSG Alle)	16,00 m
3. Gregori Ott (Old Boys Basel)	15,89 m

Diskus

1. Gian Vetterli (US Ascona)	50,44 m
2. Gregori Ott (Old Boys Basel)	50,30 m
3. Marco Niederhauser (LV Winterthur)	46,95 m

Hammer

1. Lukas Baroke (BTV Aarau)	63,73 m
2. Sanna Balsa (LC Brühl)	59,86 m
3. Lars Wolfisberg (LC Luzern)	58,34 m

Speer

1. Laurent Carron (CA Vétroz)	70,63 m
2. Simon Wieland (STB)	67,48 m
3. Bruno Schürch (TV Fraubrunnen)	65,48 m



Teil des erfolgreichsten WM-Teams

Text
Manuel Stocker

Fotos
athletix.ch

Mit je vier Athletinnen und Athleten stellte der LC Zürich fast einen Drittel der 25-köpfigen Schweizer WM-Rekorddelegation in Eugene (15. bis 24. Juli). Angelica Moser brillierte im Stabhochsprung ebenso als Achte wie Silke Lemmens und Yasmin Giger mit der 4x400-m-Staffel.

oben: Saisonbestleistung:
Angelica Moser steigert sich
just im WM-Final auf 4,60 m.

Die ersten Leichtathletik-Weltmeisterschaften in den USA standen nicht unter dem besten Stern. Aufgrund eines positiven Corona-Tests im Pre-Camp waren die globalen Titelkämpfe für Dany Brand (400 m Hürden) vorbei, ehe sie begonnen hatten. Und auch Benjamin Gföhler, zurückgebunden durch Hamstring-Beschwerden, musste sich nach der Weitsprung-Qualifikation (7,41 m) aufs

Daumendrücken für seinen «Disziplin-kollegen» Simon Ehammer beschränken.

Fast das gleiche Schicksal ereilte Stabhochspringerin Angelica Moser. Nachdem die Hallen-WM-Vierte die Latte auf 4,50 m dreimal gerissen hatte, wollte sie bereits den Heimflug buchen. Zu ihrer eigenen Überraschung reichte die Einstiegshöhe von 4,35 m gleichwohl für den Finaleinzug der



links oben: Die 4x400-m-Staffel schafft die siebte Schweizer Top-8-Klassierung im Hayward Field.

ganz links: Angelica Moser und Nationaltrainerin Nicole Büchler nutzen die «zweite Chance».

links: Silke Lemmens und Yasmin Giger freuen sich über ihren ersten WM-Finaleinzug.

besten zwölf. Moser, in ihrem Geburtsland betreut von Nationaltrainerin Nicole Büchler, erhielt somit eine unverhoffte zweite Chance – und diese packte sie. Mit der bis dato persönlichen Saisonbestleistung von 4,60 m landete die Andelfingerin schliesslich auf dem 8. Platz und sorgte einen Tag nach Bronzemedallengewinner Simon Ehammer für die zweite Schweizer Top-8-Klassierung im Hayward Field.

Exploit der 4x400-m-Staffel

Aus dem verbleibenden LCZ-Quartett William Reais (200 m), Ricky Petrucciani (400 m), Silke Lemmens (400 m) und Yasmin Giger (400 m Hürden) vermochte einzig Giger die Hürde in den Halbfinal (Top 24) zu nehmen. Eine kleine Sensation schafften die zwei OYM-Athletinnen derweil mit ihren

Staffelkolleginnen. In 3:29,11 Minuten erreichten Silke Lemmens (LCZ), Julia Niederberger (LA Nidwalden), Annina Fahr (LAC TV Unterstrasse) und Yasmin Giger (LCZ) erstmals einen WM-Endlauf.

Dort steigerten sie sich am Schlusstag auf 3:27,81 und trugen mit Rang acht zur bisher erfolgreichsten WM-Bilanz von Swiss Athletics bei. Zusammen mit Simon Ehammer (3. Weit), Mujinga Kambundji (5. 100 m/8. 200 m), Annik Kälin (6. Siebenkampf), Angelica Moser (8. Stab) sowie der 4x100-m-Staffel (7. ohne Natacha Kouni) resultierten nicht weniger als sieben Finalklassierungen und Position 25 im Placing Table (179 teilnehmende Nationen). Schöne Aussichten für die Europameisterschaften in München...

Rickys Silbercoup auf Bahn 8

Text
Manuel Stocker

Fotos
athletix.ch

Die Schweizer Fans durften an den Europameisterschaften in München (15. bis 21. August) die Rekordzahl von sechs Medaillen bejubeln. Jene von Ricky Petrucciani kam am überraschendsten. In der Zeit von 45,03 Sekunden stürmte der Viertelmeiler des LC Zürich miraculös zu EM-Silber und machte SM-Silber im Letzi- grund vergessen.

Ricky Petrucciani und seine Schlafgeste – sie passen an diesem Mittwoch, 17. August nicht so recht zusammen. Denn so wach, ja so entfesselt wie im EM-Final über 400 m hat sich der letztjährige U23-Europameister und Olympia-Halbfinalist diese Saison selten präsentiert. Auf Bahn 8 gestartet, die Konkurrenz im Rücken, geht er die ersten 200 m gewohnt schnell an. Wie Wayde van Niekerk bei dessen Weltrekordlauf in Rio 2016 muss sich der frühere Fussballer ganz auf sein Gefühl verlassen.

Und das tut er mit Bravour. Ausgangs Kurve noch auf Rang vier liegend, macht Petrucciani auf den letzten Metern – in Marcel-Schelbert-Manier – zwei Plätze wett und schnappt sich hinter Titelverteidiger Matthew Hudson-Smith (GBR/44,53) die Silbermedaille. Incredible!

rechts: Ricky Petrucciani
(2.) nach seinem «Traum»-
Lauf.





Seite links: Angelica Moser (4.) lässt sich von der berauschenden EM-Atmosphäre beflügeln.

rechts: Ein Schweizer und zwei Briten auf dem 400-m-Podest – wie 1994, aber in anderer Reihenfolge.

ganz rechts: Finaldebütant Dominik Alberto (12.) katapultiert sich in den Münchner Nachthimmel.



Rusterholz auf dem Podest abgelöst

18 Jahre nach Mathias Rusterholz' Bronzelauf in Helsinki (FIN) holt erneut ein LCZler EM-Edelmetall über die traditionsreiche Stadionrunde. «Ricky schafft es einfach nicht, eine schlechte Saison durchzuziehen», zollte ihm Schweizer Meister und Co-Finalist Lionel Spitz (7.) Respekt. Tatsächlich trat der 22-jährige Tessiner aus dem Onsernonetal, in Bayerns Hauptstadt begleitet von seinem Vater, ganz anders auf als noch in Zürich (SM-Zweiter) und Eugene (WM-Out im Vorlauf), wo er auf der Zielgeraden förmlich stehen geblieben war. In 45,03 näherte er sich seiner persönlichen Bestzeit aus dem Vorjahr bis auf eine Hundertstelsekunde, Rusterholz' Rekordmarke bis auf 4/100.

Kurz vor den European Championships hatte Ricky Petrucciani in Langenthal mit 10,24 Sekunden das nötige Selbstvertrauen getankt; nach dem Vorlauf (45,26) und Halbfinal (45,55) waren auch die letzten Zweifel über den Formstand beseitigt. Entsprechend lautete Flavio Zbergs Devise für den Final: «Kämpfen, kämpfen, bis zum Schluss. Auch wenn du hinten bist.» Während es für den Coach bereits die dritte EM-Medaille nach Gold 2014 und Bronze 2016 war, feierte dessen Schützling sein erstes internationales Edelmetall auf höchster Stufe: «Silber nach dieser verkorksten Saison, das ist unglaublich», sagte der OYM-Athlet nach seinem Befreiungsschlag im wichtigsten Rennen des Sommers.

Mosers zweite «médaille en chocolat»

Fast hätte es an diesem Mittwoch noch eine zweite Zürcher Medaille gegeben. «Miss Grossanlass» Angelica Moser (4,55 m) verpasste das Treppchen als Vierte wie schon an den Hallen-Weltmeisterschaften bloss um einen Rang. Allerdings hingen die Trauben für die Zürcher Weinländerin denkbar hoch hinter der Meisterschaftsrekord springenden Finnin Wilma Murto (4,85 m). Fürs Podium hätte die Schweizer Hallen-Europameisterin von 2021 mindestens ihre Indoor-PB (4,75 m) egalisieren müssen.

Dank seiner Saisonbestleistung von 5,65 m im dritten Versuch hievte sich erstmals auch Mosers Disziplinenkollege Dominik Alberto in den EM-Stabfinal. Die Anfangshöhe von 5,50 m erwies sich indes als zu selektiv für den 30-jährigen Schweizer Rekordhalter (5,71 m). In der Weitsprungqualifikation landete Benjamin Gföhler (7,49 m) auf Platz 17.



Finaleinsätze mit den Staffeln

Mit den Halbfinalisten William Reais (20,66/200 m) und Silke Lemmens (52,27/400 m) gelangten zwei weitere LCZ-Champions zu Finalauftritten im Münchner Olympiastadion. Auf der einen Seite bestätigte Lemmens mit der 4x400-m-Staffel (7.) den WM-Exploit (8.) vor Monatsfrist. Auf der anderen Seite drückte das 4x100-m-Team mit Schlussläufer Reais den Landesrekord, aufgestellt an der Heim-EM 2014 in Zürich, um 18 Hundertstel auf 38,36 Sekunden. Rang fünf war der verdiente Lohn.

Nicht zu Nationalstaffeleinsätzen kamen dagegen die beiden EM-Halbfinalistinnen Natacha Kouni (11,54/100 m) und Yasmin Giger (56,69/400 m H) sowie die Einzelstarter Dany Brand (50,30/400 m H) und Nahom Yirga (51,55/400 m H). Das 4x100-m-Flaggschiff der Frauen kenterte ebenso im Halbfinal (9.) wie das 4x400-m-Quartett der Männer (DNF).

Medaillensatz für LCZ-Mitglied

Dennoch durfte die transnationale LCZ-Familie zum Abschluss nochmals mitfeiern, als Startläuferin Alexandra Burghardt die deutschen Sprintgirls vor einer elektrisierenden Kulisse auf die «Mission Gold» schickte. Die Neo-LCZlerin, die unter Nationaltrainer Patrick Saile im Letzigrund trainiert, hat dieses Jahr mit EM-Gold, WM-Bronze (4x100 m) und Olympia-Silber (Bob) einen kompletten Medaillensatz an Grossanlässen gesammelt. Nebenbei erreichte die gebürtige Oberbayerin den 200-m-Final «dahoam» mit Europameisterin Mujinga Kambundji.

Die Berner Gold- und Silbermedaillengewinnerin bescherte den zu Hunderten angereisten Schweizer Fans zusammen mit Hürdensprinterin Ditaji Kambundji (Bronze), Ricky Petrucciani (Silber) sowie den Mehrkampf-Assen Simon Ehammer (Silber) und Annik Kälin (Bronze) nicht weniger als sechs Medaillenfeiern. Auch das ist Rekord und ein weiterer Beleg für die herausragende Arbeit, die von A wie Appenzell bis Z wie Zürich geleistet wird.

oben links: William Reais bringt die 4x100-m-Rekordstaffel ins Ziel (5.).

oben mitte: Alexandra Burghardt (8.) gratuliert ihrer Trainingskollegin Mujinga Kambundji zum 200-m-Titel.

oben rechts: Silke Lemmens lanciert die 4x400-m-Finalstaffel (8.).



ks-sport
Bahnhofstrasse 6 055 440 47 70
8854 SIEBNEN

10 Tage in 10 Zahlen

Text
Manuel Stocker

Fotos
Weltklasse Zürich

Während zehn Tagen inspirierte Weltklasse Zürich Gross und Klein von der Pop-Up-Premiere (1.9.) bis zum traditionellen Schweizer Final des UBS Kids Cups im Stadion Letzigrund (10.9.). Ein Rückblick in Zahlen.



2 Final-Galas auf dem Sechseläutenplatz (Mittwoch) und Stadion Letzigrund (Donnerstag): Zum zweiten Mal nach 2021 fand die weltumspannende Wanda Diamond League ihren krönenden Abschluss bei Weltklasse Zürich. Angelica Moser (Stab) und Ricky Petrucciani (400 m) hielten die LCZ-Fahnen in beiden Wettkampfstätten hoch.

16 Weltklasse Zürich Pop-Ups, presented by UBS, entfachten das Leichtathletik-Feuer bereits vor den Hauptevents. Von der Trail Running Masterclass mit OL-Weltmeisterin Judith Wyder über Lunch Jogging mit Marathon-Rekordfrau Fabienne Schlumpf oder Ex-Steeple-Weltmeisterin Emma Coburn bis zur UBS Kids Cup Experience am Flughafen Zürich: Im Rahmen der neu lancierten Pop-Up-Serie kamen Leichtathletik-Fans, Sportinteressierte und Familien gleichermassen auf ihre Kosten. Allein am Zoo Run nahmen 500 Personen teil, darunter Nicola Spirig mit ihren drei Kindern (siehe Seite 24).



6 Finalentscheidungen fielen im Herzen der Stadt. Dank freiem Stehplatzzugang erlebten 8000 Schaulustige hautnah, wie der frisch vermählte Olympiasieger Marco Tamberì (ITA) vor dem Opernhaus zur Saisonbestleistung (2,34 m) abhob und seinen Zürcher Diamanten verteidigte. Im Kugelring dagegen entthronte Ex-Weltmeister Joe Kovacs (USA) seinen Landsmann Ryan Crouser mit dem drittweitesten Stoss aller Zeiten: 23,23 m bedeuteten Meeting- und Diamond-League-Rekord sowie Jahresweltbestleistung.



563 Meter mass die mobile Conica-Laufbahn, auf der die 5000-m-Finalrennen zur Austragung kamen. Der letztjährige Zürcher Silvesterlauf-Sieger Dominic Lobalu (LC Brühl) verpasste den grossen Coup als Zweiter nur, weil er sich beim Rundenzählen vertan hatte. Der Volksfest-Stimmung tat dies indes keinen Abbruch.



3 Jahresweltbestzeiten registrierte Omega respektive Swiss Timing zum Saisonende auf der «piste magique» im Letzigrund. Mixed-Relay-Weltmeisterin Marileidy Paulino (DOM) eröffnete das Hauptprogramm mit ihrer ersten Bahnrunde unter 49 Sekunden (48,99). Auf der doppelten Distanz wiederholte Weltmeister Emmanuel Korir (KEN) seinen Vorjahressieg in 1:43,26. Über 1500 m schliesslich verdiente sich Olympiasieger Jakob Ingebrigtsen (NOR) seine erste Diamond Trophy mit 3:29,02 im Alleingang.



4 Stadion-Rekorde gingen auf das Konto von 100-m-Weltmeisterin Shelly-Ann Fraser-Pryce (JAM/10,65), 200-m-Weltmeister Noah Lyles (USA/19,52), 100-m-Hürdenweltmeisterin Tobi Amu-

san (NGR/12,29) und Stab-Weltmeister Mondo Duplantis (SWE). Der Himmelstürmer schraubte seine Letzi-Bestmarke in Bubka-Manier um einen Zentimeter auf 6,07 m.

550 Leichtathletik-Talente sprinteten, sprangen und warfen beim Schweizer Final des UBS Kids Cups im gleichen Ambiente wie zwei Tage zuvor die Stars bei Weltklasse Zürich. Nach Silber 2017 (W8), Gold 2018 (W9) und Bronze 2021 (W12) stand Shanaya Emenike (LC Zürich) in der Kategorie W13 abermals zuoberst auf dem Podest.



10 Schweizer Starter kamen in den Genuss eines unvergesslichen Heimauftritts vor 25 000 Zuschauern. Mujinga Kambundji (200 m), Chiara Scherrer (3000 m Steeple) und Simon Ehammer (Weit) hatten sich via Punkteranking für den Final qualifiziert und benötigten nicht einmal eine Wildcard. Trotz Staraufgebot mit 19 Olympiasiegerinnen von Tokio und 21 Einzelweltmeistern von Eugene: Am lautesten empfangen wurden die fünf Schweizer EM-Medaillengewinner von München.

700 Volunteers, erkennbar an ihren orangenen Outfits, standen während zehn Tagen im Einsatz. Sie trugen den Brand «Weltklasse Zürich» hinaus zur Bevölkerung, ja via internationale Athletinnen, Betreuer, Fans, Gäste und Medienschaffende in die ganze Welt.



www.weltklassezuerich.ch



32 Wanda Diamond League Champions liessen sich im legendären Letzigrund feiern. 2023 werden die Diamond Trophies in Eugene vergeben. Weltklasse Zürich wird am 31. August 2023 erneut Teil der höchsten Meetingserie sein und den Final 2025 wieder ausrichten.

«Stabhochsprung fände ich megacool»

Text
Manuel Stocker

Fotos
Urs Jaudas
Samuel Mettler

Mit Nicola Spirig (Jahrgang 1982) und Roger Federer (1981) treten zwei der Grössten ihres Fachs fast gleichzeitig ab. Wir ziehen den Hut vor dem Maestro, aber als wahrer Gentleman wird er es uns nachsehen, dass wir an dieser Stelle unsere erfolgreichste Olympionikin zu Wort kommen lassen. Umso mehr, als sie dem LC Zürich seit Nachwuchsbeinen die Treue hält.

Nicola Spirig, welche Ehrenrunde dauerte länger – die bei Weltklasse Zürich (8. September) oder jene beim Greifenseelauf (17. September)?

Definitiv die im Letzigrund. Am Schluss musste ich mich fast beeilen, um noch etwas vom Meeting zu sehen, so viele Autogramme durfte ich geben. Nein, im Ernst: Ich habe es ungemein geschätzt, eine solche Verabschiedung zu bekommen. Die Reaktionen des Publikums machten den Abend für mich sehr emotional.

Dein letztes Rennen als Spitzensportlerin hast du mit einer «offiziellen» Halbmarathon-Bestzeit gefinisht. Schneller als 1:15:14 warst du erst einmal – auf der ersten Streckenhälfte (1:13:25) des EM-Marathons 2014. Der perfekte Abschluss?

Ja, die 21,1 Kilometer gingen eindeutig schneller vorbei als die 400 Meter im Letzi. Ich sagte mir: Wenn ich ein letztes Mal an der Startlinie stehe, dann möchte ich auch mein Bestes geben. Gleichzeitig wollte ich meine Dernière bewusst geniessen. Ein paar High Fives sollten also drin liegen. Dank den Tafeln mit Highlights zu meiner Karriere, die ich zugegebenermassen erst nach sechs Kilometern am Streckenrand wahrgenommen hatte, wurde ich unterwegs immer wieder

von Neuem überrascht und motiviert. Ob als Erste oder Zweite im Ziel, war für mich dann völlig sekundär.

Noch etwas entspannter gestaltete sich wahrscheinlich der Zoo Run, den du im Rahmen der Weltklasse Zürich Pop-Ups mit deiner Familie bestritten hast.

Na ja, den habe ich trotz Startnummer nicht als Wettkampf betrachtet. Ich joggte eine Runde mit unserem Kleinsten (Alexis). Wir hielten bei den Erdmännchen an, bei den Seehunden, bei den Yaks. Die Idee, den Zoo Zürich aus einer anderen Perspektive zu erleben, kannte ich bereits von ON. Ich fand es eine coole Aktion und die Kinder hatten grossen Spass (die 5-jährige Malea absolvierte die knapp 2,5 km lange Runde allein, der 9-jährige Yannis lief elf Kilometer für das Naturschutzprojekt «Lewa» in Kenia).

Wie hat sich dein Alltag seit dem Rücktritt verändert? Kommt schon so etwas wie Langeweile auf?

Nein, die Sorge besteht bei mir nicht. Ohnehin wird einem mit drei Kindern in diesem Alter nie langweilig. Aber klar: Mein Trainingsalltag hat sich ziemlich entschleunigt. Als Triathletin trainierte ich drei Mal pro Tag, nun noch einmal – so



oben: Für eine gute Sache: Nicola Spirig – hier mit Sohn Alexis (3) – liess es sich nicht nehmen, im Vorfeld von Weltklasse Zürich beim Charity Run durch den geschlossenen Zoo Zürich zu joggen.

fern es passt und sonst halt nicht. Das kann auch von 6 bis 7 Uhr morgens oder von 9 bis 10 Uhr abends sein. Es geht ja nur ums Stillen des Bewegungsdrangs, nicht mehr um die Leistung oder eine möglichst schnelle Regeneration.

Selbst fünfstündige Wanderungen mit deinem Vater und ersten Coach sind jetzt wieder möglich...

Genau, die frühere Tradition konnten wir endlich wieder aufleben lassen. Den mehrtätigen Muskelkater nehme ich jetzt auch gerne in Kauf. (lacht) Ich geniesse es wirklich, mehr Zeit zu haben für die Kinder, Familie und Freunde, ohne bereits wieder ans nächste Training denken zu müssen. Daneben stehen verschiedene Sponsorentermine und Gespräche an. Auch mit Reto (Hug – der Ehemann), ohne dessen riesige Unterstützung meine Sportkarriere nicht mit der Familienplanung vereinbar gewesen wäre.

Als Spitzenathletin warst du bekannt dafür, dir hohe Ziele zu set-

zen. Je grösser die Herausforderung, desto besser. Wie lautet deine nächste sportliche «Challenge»?

Nach Dario Colognas Ankündigung, nach dem Rücktritt einen Marathon laufen zu wollen, haben mich lustigerweise viele darauf angesprochen. Für mich kommt ein solches Projekt im Moment nicht in Frage. Klar, werde ich es vermissen, ein fixes Ziel zu haben, auf das man über längere Zeit hinarbeitet. Aber aktuell geniesse ich es einfach, nach Lust und Laune «abzutrainieren».

In dem Fall führst du keine heimliche «Bucketlist»? Nach dem erfolgreichen Sub8-Projekt letzten Juni wärst du ja durchaus in der Lage, auch auf der Langdistanz die Grenzen zu verschieben.

Der Wechsel auf die Langdistanz war vor zehn Jahren ein Thema. Nach dem Olympiasieg bemühte ich mich um eine Wildcard für Hawaii – leider vergeblich. Eine einfache Qualifikation durch einen Ironman-Sieg wie in mei-

nem Fall in Mexiko 2014 liess das damalige Punktesystem nicht zu. Gleichzeitig realisierte ich bei meinem Premiersieg, dass Ironman nicht das ist, was mich reizt. Mit zwei respektive nachher drei Kindern hätte ich als Langdistanz-Athletin auch zu viele Abstriche bei der Familienzeit machen müssen. Von daher bereue ich nicht, dass ich bis Tokio auf der olympischen Distanz geblieben bin.

Also ein bewusster Entscheid – wie der Rücktritt, den du bereits im Frühjahr angekündigt hast?

Ja, für mich war es der ideale Zeitpunkt, auch wenn mein Trainer (Brett Sutton) meinte, ich sei fitter denn je. Nach meinen fünften Olympischen Spielen winkte das Sub8-Projekt. Im Winter wusste ich, dass 2022 meine letzte Saison werden würde. Mir war wichtig, den Zeitpunkt des Rücktritts zusammen mit Reto und der Familie bestimmen zu können, also nicht aufgrund einer Verletzung oder weil ich nicht mehr mit den Besten mithalten kann, sondern auf dem Höhepunkt und



oben links: Ehre, wem Ehre gebührt: VfG-Präsident Felix Frei und die beiden Co-Meeting-Direktoren Andreas Hediger und Christoph Joho überreichten Nicola Spirig die Ehrenmitgliedschaft des Vereins für Grossveranstaltungen – als in der Schweiz lebendes Ehrenmitglied inklusive Stimmrecht.

oben rechts: Keine Angst vor den Spezialistinnen und dem «Hammermann»: Nicola Spirig liess sich 2014 vom Zürcher Heimpublikum tragen und diktierte das Anfangstempo im EM-Marathon.

ohne gesundheitliche Langzeitschäden davonzutragen.

Auf welchen Erfolg bist du am meisten stolz?

Olympiagold 2012 in London hat mein Leben als Sportlerin natürlich verändert. Aber stolzer bin ich eigentlich auf die Silbermedaille in Rio 2016. Die Vorzeichen waren komplett anders: Ich hatte davor die Hand gebrochen, war Titelverteidigerin und Mami – meine Performance als Athletin war damals höher einzustufen als 2012. Auch mein 6. Platz beim Qualifikationsrennen für Peking 2008 macht mich extrem stolz, wenn man bedenkt, dass ich zuvor wegen Kniebeschwerden über Monate kaum laufen konnte. Überhaupt würde ich nicht ein einzelnes Rennen oder einen Titel herausstreichen.

Sondern?

Ich sehe die Karriere als Ganzes. Es gibt andere, die Olympiasieger geworden sind, Welt- und Europameisterinnen. Aussergewöhnlich werden meine Erfolge erst vor dem Hintergrund, dass ich auch neben dem Sport einiges auf-

bauen und bewegen konnte.

Gab es in deiner «Bilderbuch»-Karriere auch schwierige Momente?

Die gibt es in jeder Karriere, erst recht, wenn sie so lange dauert. Bei mir waren es typischerweise die Verletzungen. Als Athletin will man sein Ziel unbedingt erreichen, aber der Weg verläuft nicht immer nach Plan. Damit umzugehen, musste ich erst lernen.

Welche mentalen Strategien hast du angewendet?

Das Wichtigste ist, sich auf das zu fokussieren, was man machen kann und nicht darauf, was man nicht beeinflussen kann. Dieses Mindset hilft mir auch im normalen Leben. Vielleicht hat man hier als Triathletin sogar Vorteile. Kann man beispielsweise nicht laufen, investiert man halt mehr ins Schwimmen, was sich auch wieder positiv auswirkt.

Wie bist du als Triathletin eigentlich zur Leichtathletik gekommen?

Meine Lieblingsdisziplin war schon immer das Laufen. Als Juniorin nahm ich



an drei Cross-Europameisterschaften teil. 1999 und 2000 gewann ich Silber, leider wurde ich 2001 an der EM in Thun dann bloss 54. (mitten in den Maturaprüfungen – die Redaktion). Da war ich bereits Mitglied des LCZ. Allerdings trainierte ich selten bis nie im Letzigrund. Zwischen Gymi, Schwimm- und Velotraining war es einfacher, über Mittag rasch eine Laufeinheit auf der benachbarten Bahn abzuspuhlen. Umso mehr weiss ich die jahrlange Unterstützung des LCZ und des VfG zu schätzen – und das lange vor dem Olympiasieg.

Inwiefern hast du vom LCZ profitiert?

Einerseits durch die Kontakte, die mir vor allem Patrick Magyar ermöglicht hat. Aber auch durch die Wettkämpfe, bei denen ich gerade als junge Athletin hinter die Kulissen blicken durfte. Das fing an mit dem Vorprogramm bei Weltklasse Zürich als Nachwuchsläuferin und ging weiter mit den Cross-Europameisterschaften als Juniorin bis hin zur Marathon-EM 2014 als Aktive. Leichtathletik-Events wie die SVM,

SM, Stadtläufe, etc. brachten mich in der Vorbereitung meiner Triathlon-Rennen stets weiter. Der LCZ hat mich bei diesen Abstechern in die Laufszone wesentlich unterstützt und ich fühlte mich jederzeit willkommen. Leichtathleten sind anders als Triathleten und es war immer spannend, Teil beider Welten zu sein.

Was kann sich eine Läuferin von dir als Triathletin abschauen?

Ich denke, wir ticken ähnlich, verhalten uns sehr konsequent, was das Training anbelangt. Wir Triathleten sind vielleicht etwas entspannter und vielseitiger unterwegs. Aber ich verstehe jeden Läufer, der den Sinn von Alternativtraining erst sieht, wenn er verletzt ist. Ich würde auch 240 km laufen, wenn es mein Körper zuliesse. Mehr als 120 Wochenkilometer habe ich aber nie geschafft. Selbst in der Marathon-Vorbereitung auf die EM 2014 bin ich noch geschwommen und Velo gefahren.

Als zweitbeste Schweizerin hinter Maja Neuenschwander liefst du bei

der Heim-EM in 2:37:12 Stunden auf Rang 24. Mit zwei Cross-EM-Medaillen, 17 SM-Medaillen und diversen SVM-Einsätzen hast du der Leichtathletik einiges zurückgegeben.

Tatsächlich habe ich es immer sehr genossen, zur Leichtathletik zurückzukehren – und sei es nur für ein paar Bahnrennen oder Laufevents im Jahr. An der EM in Zürich wollte ich unbedingt, dass Maja eine Medaille holt und versuchte, sie entsprechend zu unterstützen. Anfang Juni dieses Jahres war es dann sie, die mich beim Sub8-Projekt als Marathon-Pacemakerin über den Lausitzring zog (Nicolas Schlusszeit nach 3,8 km Schwimmen, 180 km Radfahren und 42,195 km Laufen: 7:34:22 Stunden – die Redaktion).

Welche leichtathletischen Disziplinen hätten dich neben dem Laufen auch noch fasziniert?

Da gibt es einige. Stabhochsprung fände ich megacool, ich bezweifle aber, dass ich das Talent dazu gehabt hätte. Weitsprung und Hochsprung habe ich in der Jugi immer gern gemacht. Die



oben: Ungewohntes Bild: Eine Triathlon-Olympiasiegerin auf SVM-Punktejagd für den LCZ.

«Ich kehrte
immer gerne zur
Leichtathletik
zurück»

Explosivität geht mir allerdings komplett ab. Wenn ich mit unserer Stiftung die Schulen besuche und zum Schluss gegen zwei Kinder pro Klasse über 60 Meter antrete, verliere ich jedes Mal. (lacht)

Und trotzdem wurdest du 2012 in einem «epischen» Zielsprint Olym-

piasiegerin im Triathlon.

Ja, innerhalb des Triathlons, wo die langsamen Muskelfasertypen dominieren, war ich immer eine der schnellsten «Langsam-Sprinterinnen».

Mit dem Kids Triathlon inspirierst du den Nachwuchs auch in Zukunft zum Schwimmen, Radfahren und Laufen. Wer hat dich vor deinen ersten Olympischen Spielen 2004 inspiriert?

Ein Vorbild als solches hatte ich nicht, aber ich schaute zu vielen Sportlerinnen hoch, bei denen ich verschiedene Aspekte bewundert habe. Dazu gehörte auch eine Anita Weyermann (unter anderem Cross-Europameister und Schweizer Sportlerin des Jahres 1999 – die Redaktion). Mit ihr zusammen am selben Anlass eine Medaille zu gewinnen und hautnah zu beobachten, was ein EM-Titel bei der Elite auslösen kann, war sehr spannend und hat mir in meiner späteren Entwicklung sicherlich geholfen.

Farewell, Nicola!

Die fünffache Olympiateilnehmerin Nicola Spirig hat als Sportlerin praktisch alles erreicht und dabei – als dreifache Mutter – die Grenzen wie keine andere verschoben: Olympia-Gold 2012 in London, Olympia-Silber 2016 in Rio, drei Olympia-Diplome 2008 in Peking (6.) und 2021 in Tokio (6./7.), sechs EM-Titel über die olympische Distanz (2009-2018), WM-Silber und -Gold im Einzel und Team (2010), Ironman-Sieg (2014), Gold an den European Games (2015) und der Mitteldistanz-EM (2021) sowie mit 7:34:22 Stunden die zweitschnellste je absolvierte Langdistanz im Rahmen des Sub8-Projekts der Pho3nix Foundation (2022).

Quasi im «Vorbeilaufen» gewann die LCZ-Athletin zwei Mal Cross-EM-Silber bei den Juniorinnen (1999/2000) und 17 SM-Medaillen (2009-2022) – darunter sieben nationale Titel über 3000 m (indoor), 5000 m (2009/12/14), 10 000 m, 10 km und im Langcross. An den Leichtathletik-Europameisterschaften 2014 in Zürich erreichte die Zürcher Unterländerin nach einem beherzten Rennen den 24. Rang und stellte sich auch an den Vereinsmeisterschaften unzählige Male in den Dienst des LCZ, dessen Ehrenmitgliedschaft sie 2013 verliehen bekam. Die Ausnahmekarriere der Schweizer Sportlerin

des Jahres 2012 ist noch «aussergewöhnlicher», als Nicola Spirig neben ihren drei trainingsintensiven Sportarten (Schwimmen, Radfahren, Laufen) 2010 ein Jura-Studium abschloss, gemeinsam mit Ehemann Reto Hug ab 2013 eine Familie mit drei Kindern gegründet und eine eigene Stiftung samt Nachwuchs-Wettkampfserie ins Leben gerufen hat. Durch den Pho3nix Kids Triathlon by Nicola Spirig und die Schulprojekte der Pho3nix Foundation wird das Ehrenmitglied des Vereins für Grossveranstaltungen (VfG) auch über ihre Laufbahn hinaus eng mit dem Sport verbunden bleiben. (MAS)

Ačiū, Agnė!

Text
Manuel Stocker

Fotos
Samuel Mettler
athletix.ch

Nicola Spirig (40) ist nicht die einzige LCZ-Athletin – und Mutter –, die ihre Aktiv-Karriere diesen Herbst beendet hat. Auf der Bahnrunde war Agnė Šerkšnienė (34) so etwas wie die sportliche «Ziehmutter» von Silke Lemmens und Yasmin Giger. Die Litauerin aus Kaunas stiess im Herbst 2011 – nach der Universiade in Shenzhen (CHN) und dem Wirtschafts-Studium – zur Trainingsgruppe von Lucio Di Tizio und nach der EM 2014 in Zürich zu Flavio Zberg. Den Kontakt zum LCZ hatte ihr Ehemann Andrius, der bereits seit 2008 bei Sauber in Hinwil arbeitete, hergestellt. Im Oktober 2015 kam die gemeinsame Tochter Audra zur Welt.

Als Ausländerin an den Schweizer Meisterschaften regelmässig eine der Schnellsten, jedoch nicht medaillenberechtigt, gewann Agnė in ihrem Heimatland umso mehr Titel. Von 2008 bis 2022 wurde sie insgesamt zwölf Mal litauische Freiluft-Meisterin über 400 m, 200 m und 4x100 m. Auch die Staffeln und SVM-Teams des LCZ konnten sich auf die ebenso herzliche wie kämpferische Gaststarterin verlassen.

International wiederum glänzte die letztjährige Olympiateilnehmerin mit dem 6. Platz an den Europameisterschaften 2018 in Berlin, gefolgt von Rang 4 an der Hallen-EM 2019 in Glasgow (GBR) und Rang 2 am Wanda Diamond League Meeting in Rom 2020. Mit 22,99 Sekunden hält Agnė den nationalen Rekord über 200 m. Über ihre Paradenstrecke, die 400 m, steht die dreifache litauische Hallen-Meisterin seit 2018 mit 50,99 (outdoor) respektive 52,12 (indoor) zu Buche. (MAS)



Der Zeit immer einen Schritt voraus



Text
Carl Schönenberger

Fotos
Weltklasse Zürich
Erwin Züger

Es ist die Essenz der Leichtathletik: Wer gegenüber der Konkurrenz einen Schritt voraus ist, gewinnt. Das zeigt der LC Zürich gerade in den Jahren von 2002 bis 2011, wo dank LCZ-Power die Weichen gestellt werden für die Europameisterschaften 2014 im Letzigrund und den UBS Kids Cup, schweizweit sportlich das erfolgreichste Nachwuchsprojekt bis heute.

Schon vor 100 Jahren, zu Beginn dieser Erfolgsstory, stand die von LCZ-Mitgliedern in Fronarbeit errichtete 400-m-Rundbahn auf dem Letzigrund im Fokus. Jetzt, 80 Jahre später, ist der Letzigrund wieder ein zentrales Thema. Die Leichtathleten und die Stadt brauchen ein neues, modernes Stadion. Und dass dieses Vorhaben bei den Zürcherinnen und Zürchern nicht einfach durch die Abstimmungsmühle zu bringen ist, haben Projekte um einen neuen «Hardturm» für die Fussballer mehrfach gezeigt.

Neuer Leichtathletik-Tempel

So braucht es die gute Vernetzung von Res Brügger und Gerry Weber in die Stadtregierung, um den Stimmbürgern ein zeitnahes Stadionprojekt im Letzigrund schmackhaft zu machen. Brügger und Weber werden in diesem Fall zu den massgebenden Strippenziehern. Sie haben aus den gescheiterten Hardturm-Projekten gelernt, binden bereits zu Beginn der Planung Nachbarn und Quartieranwohner in die Diskussionen mit ein, finden gemeinsam – mit den Architekten Bétrix & Consolascio und Frei & Ehrensperger – die Idee,

den neuen Letzigrund in den Boden abzusenken und damit eine Bauvariante, die den verhindernen Schattenwurf-Diskussionen rund um den Hardturm-Neubau gleich von Anfang an allen Wind aus den Segeln nimmt.

Wie gut die Planungsarbeit auch dank wesentlicher LCZ-Unterstützung schliesslich war, hat das Ergebnis der Volksabstimmung vom 5. Juni 2005 gezeigt: Mit 75,4 Prozent Ja-Stimmen wird das 110 Millionen Franken teure Letzigrund-Projekt von den Stimmbürgern auf Anhieb durchgewunken.

Heim-EM nach 60 Jahren

Hinter dem Wunsch nach einem neuen Leichtathletik-Tempel stand von Anfang an auch der Traum, eine sportliche Infrastruktur zu schaffen, die es der Schweiz erlaubt, in Zürich neben dem alljährlichen «Weltklasse»-Meeting auch mehrtägige internationale Meisterschaften auszutragen. Und prompt brachte der Schweizerische Leichtathletik-Verband dank des neuen Stadions und der LCZ-Initiative dieses Anliegen einer Zürcher EM 2014 beim europäischen Verband 2010 im ersten Anlauf durch. 60 Jahre nach Bern 1954,



oben: Scheinwerferlicht an für Weltklasse Zürich im neuen, ausverkauften Letzigrund.

rechts: Rekord auch beim Bau: In weniger als zwölf Monaten entstand auf dem Letzigrund eine hochmoderne Sportarena für 25 000 Zuschauer.



sollten es erst die zweiten kontinentalen Titelkämpfe in der Schweiz werden.

Bis heute lästern Hardcore-Fussball-Fans indes, im neuen Letzigrund-Schmuckstück komme nie richtige Stimmung auf – der Letzi sei kein Fussball-Stadion. Dabei vergessen sie zentrale Punkte. Erstens: Stimmung ist abhängig von dem, was leistungsmässig von den Akteuren auf der Stadion-Bühne geboten wird. Nur darum wird das tra-

ditionelle «Weltklasse»-Meeting von den Leichtathleten rund um die Welt, als die Eintages-Veranstaltung mit der besten Stadion-Atmosphäre gelobt. Das gilt übrigens auch für die Auftritte der Stars aus der Musik-Szene. Wenn die Toten Hosen oder wie zuletzt Ed Sheeran im Letzigrund ihr Bestes geben, machen die Fans das Stadion zum Hexenkessel.

Zweitens: Ohne den LCZ und den Leichtathletik-Schub für den Stadion-Neubau hätte es bei der

Fussball-Euro 2008 in der grössten Schweizer Stadt Zürich keine EM-Spiele gegeben. Eine Riesenblamage für die Schweiz als Fifa- und Uefa-Hauptsitz vor der ganzen Fussball-Welt. Schliesslich wird der alte Letzigrund 2006 abgerissen und nach nur gut einem Jahr Bauzeit kann das neue Stadion am 30. August 2007 mit Weltklasse Zürich offiziell eröffnet werden.

Gestalten statt verwalten

Aber es ist nicht bloss das Letzigrund-Projekt, dank dem der LCZ den anfänglich besagten Schritt Vorsprung gewinnt. Zurück zur erfolgreichen EM-Kandidatur. Auch dabei spielt das LCZ-Networking keine unbedeutende Rolle. Etwa dasjenige des ehemaligen Schaffhauser 400-m-Hürdenspezialisten Hansjörg Wirz. Einerseits ist Wirz zwischen 2000 und 2006 Meeting-Direktor von Weltklasse Zürich – andererseits von 1999 bis 2015 auch Präsident des Europäischen Leichtathletik Verbandes. Damit hält er wichtige Fäden in der Hand, um Einfluss für Zürich geltend zu machen.

Mit Patrick K. Magyar wird gleich eine nächste einflussreiche Schweizer Leichtathletik-Persönlichkeit als desi-



oben: Die unter Nationaltrainer Lucio Di Tizio (Mitte) neu formierte 4x100-m-Rekordstaffel vor dem ersten Auftritt im fast fertiggestellten Heimstadion: Marc Schneeberger (TV Länggasse), Marco Cribari, Amaru Schenkel, Andreas Baumann (alle LCZ).

gnierter OK-Chef vor das Projekt EM 2014 in Zürich gespannt. Magyar, so etwas wie der Ziehsohn von Res Brügger, war nie dafür bekannt, in kleinen Dimensionen zu denken. Schon während seines Marketing-Studiums entwickelte der frühere LCZ-Trainer Visionen, die für manche wie Luftschlösser wirkten. Nicht zuletzt aus diesem Grund wurde er 2004 als Präsident kurzfristig für die Sanierung der Finanzen in den Dienst des Schweizer Leichtathletik-Verbands berufen.

Swiss Starters, Staffeln, UBS Kids Cup

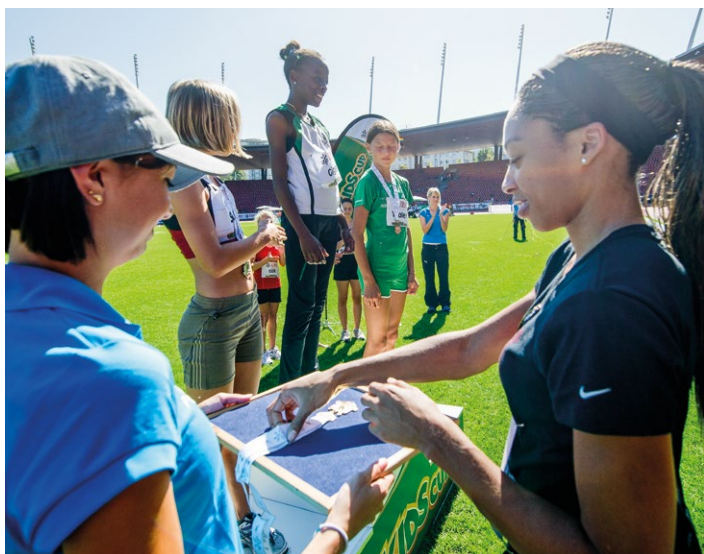
Magyar und dessen Nachfolger bei Swiss Athletics, Hansruedi Müller, war klar, dass ohne entsprechende Begleitmassnahmen ein neues Zürcher Stadi-

on und eine Heim-EM der nationalen Leichtathletik für die Zukunft zu wenig bringen würden. Damit die EM zu einer nachhaltigen Erfolgsstory werden kann, braucht es starke Schweizer Athletinnen und Athleten – also Verbandsprojekte wie jenes der 4x100-m-Staffel unter Lucio Di Tizio (Männer) und Laurent Meuwly (Frauen) oder das Förderprojekt «Swiss Starters», 2009 initiiert von Leistungssport-Chef Peter Haas.

Bloss – wer soll das bezahlen, wenn Swiss Athletics kaum Geld hatte? Marketing-Experte Magyar liess dabei seine Beziehungen spielen und überzeugte die Grossbank UBS, seit 1981 Hauptsponsor von Weltklasse Zürich, später auch von Athletissima Lau-

Meilensteine von 2002 bis 2011

2005	Das Zürcher Stimmvolk sagt mit 75,4 Prozent Ja zum neuen Stadion Letzigrund (5.6.)
2007	Der neue Leichtathletik-Tempel wird mit Weltklasse Zürich – und 25 000 Zuschauern – eröffnet (30.8.)
2009	Der LCZ gewinnt acht Titel an den Schweizer Einzel-Meisterschaften in Zürich (1./2.8.)
2009	25. Weltrekord im Letzigrund durch Stabhochspringerin Yelena Isinbayeva (5,06 m/28.8.)
2009	Das EM-Kandidatur-Dossier wird beim Europäischen Leichtathletik-Verband eingereicht (30.11.)
2010	Der European Athletics Council vergibt die Ausrichtung der EM 2014 nach Zürich (1.5.)
2010	20. SVM-Doppelsieg des LCZ auf der Basler Schützenmatte (Frauen und Männer)
2011	Die erste Saison des UBS Kids Cups endet mit strahlenden Gesichtern im Stadion von Weltklasse Zürich (10.9.)



oben: UBS Kids Cup-Finalpremiere im Stadion Letzigrund: W12-Siegerin Yasmin Giger darf die Medaille von Superstar Allyson Felix (USA) entgegennehmen, ihres Zeichens erfolgreichste Leichtathletin aller Zeiten.

oben: Startschuss zum ersten Schweizer Final des UBS Kids Cups: Seit 2011 hat das Leuchtturmprojekt von Weltklasse Zürich und Swiss Athletics gegen 1,5 Millionen Kinder bewegt.

sanne, ihr Leichtathletik-Engagement auf nationaler Ebene auszubauen. So entstand 2011 der UBS Kids Cup, das bis heute erfolgreichste Nachwuchsprojekt im gesamten Schweizer Sport.

Nachwuchsförderung grossgeschrieben

Auch hier darf der LCZ so etwas wie die Vorreiterrolle für sich in Anspruch nehmen. Mit dem Schülertraining am Mittwochnachmittag im Utogrund. Vater der Nachwuchsbewegung war Sigi Stambach, später führten ehemalige Athletinnen und Athleten des LCZ wie Gerda Luigart, Irene Monteduro, Rita Schönenberger, Maggie Mantingh-Haug und andere den LCZ-Nachwuchs schweizweit zur dominierenden Abteilung. Was der LCZ auf Vereinsebene schaffen kann, sollte dank UBS-Turbo mit dem Kids Cup auch auf nationaler Verbands-Ebene möglich sein. Wer der Zeit einen Schritt voraus ist, gewinnt.

links oben: Der 30. August 2007 ist nicht nur für den LCZ ein Festtag: Meeting-Direktor Patrick K. Magyar (Weltklasse Zürich), Sportminister Samuel Schmid (VBS), «Mister Letzigrund» Gerry Weber (VfG/LCZ) und European Athletics Präsident Hansjörg Wirz.

links mitte: Glänzend vernetzt: Der Schaffhauser Hansjörg Wirz amtierte gleichzeitig als Zürcher Meeting-Direktor (2000-2006) und Präsident von European Athletics (1999-2015).

links mitte, rechtes Bild: Spiritus Rector: Patrick K. Magyar prägte Weltklasse Zürich als Meeting-Direktor (2006-2014) und die Schweizer Leichtathletik als früherer Verbandspräsident (2004-2006) respektive als CEO der «Leichtathletik EM 2014 AG» nachhaltig.

LIPPUNER
IMMOBILIEN & VERWALTUNGEN

www.immobilien-verwaltung.ch

Transparenz schafft Vertrauen.

- Verwaltung ganzer Liegenschaften
- Beratung, Schätzung oder Verkauf von Wohneigentum
- Ver-/Kaufen von Mehrfamilienhäusern und Bauland.

Lippuner
Immobilien & Verwaltungen AG
Flüelastrasse 7, Postfach
8048 Zürich

T +41 44 545 99 00
F +41 44 545 99 01
info@immobilien-verwaltung.ch

wohngefühl

Vom Sprinter zum Arzt

Text
Carl Schönenberger

Fotos
Weltklasse Zürich
Samuel Mettler

Zur Person

Geboren
07.07.1985

Beruf
Arzt, Intensivmediziner am
Universitätsspital Zürich (USZ)

Grösste Erfolge
Schweizer Meister 200 m 2009
Schweizer Meister 100 m 2007/08
Olympiateilnehmer 200 m 2008

WM-Teilnehmer 200 m 2007
WM-Teilnehmer 200 m/4x100 m 2009

EM-Teilnehmer 200 m/4x100 m 2006

5. U23-EM 200 m 2007

Bestleistungen
60 m: 6,86
100 m: 10,35
200 m: 20,54
4x100 m: 38,78 (NR 2009)



oben: Bereits als Junior qualifizierte sich Marco Cribari für die U20-WM in Grosseto (ITA) 2004.

Marco Cribari (37) – als der LCZ-Sprinter im Herbst 2009 seinen Rücktritt erklärte, haben viele den Kopf geschüttelt. Mit 24 Jahren viel zu früh, das beste Sprintalter kommt ja erst. Heute ist «Cribi» Intensivmediziner am Zürcher Unispital und Head of Medical Departement bei Weltklasse Zürich. Der Schritt in die Karriere nach der Karriere war «der beste Entscheid meines Lebens», sagt er.

E «Entschuldige, ich bin vielleicht noch etwas müde», sagt Marco, als er am späten Vormittag zum Café-Treff am Limmatplatz erscheint. «Ich hatte gestern noch Spätschicht und muss danach gleich wieder zur Arbeit ins Spital.» Eine 50- bis 60-Arbeitsstunden-Woche sei für ihn eben normal. Ein erstaunlicher Kontrast für einen Mann, der zuvor als Sprinter vor allem 20 Sekunden über 200 m oder 38 Sekunden mit der 4x100-m-Stafel als Fixpunkte im Leben hatte.

Entscheid fürs Studium

Hat er es nie bereut, bereits als 24-Jähriger der Leichtathletik den Rücken zu kehren? Cribaris Antwort ist klar: «Nein. Einzig während der EM 2010 in Barcelona spürte ich so etwas wie Wehmut. Wäre das nicht doch noch eine Gelegenheit für eine Medaille gewesen – mit der Sprintstaffel oder sogar über 200 m? Das Sprint-Niveau in Europa war ja damals nicht extrem hoch.»

«Für mich war der Rücktritt kein Entscheid gegen die Leichtathletik, sondern ein Entscheid fürs Medizinstudium», sagt er heute. «Was ich mache, will ich zu 100 Prozent machen und nicht halb-halb.» Studium und Sport zusam-

men hätte er mit seinen Ansprüchen nicht gepackt. Zudem stammt er aus bescheidenem Haus – «mein Vater war Handwerker» –, er hätte kein ewiger Student sein können.

Sportliche Eigenschaften gefragt

Dass aus dem Sprinter in kurzer Zeit ein Mediziner werden konnte, verdanke er aber zu grossen Teilen dem Sport. «Da habe ich Leistungsbereitschaft gelernt, Zielstrebigkeit, Disziplin und Teamwork. Eigenschaften, die mir auch im heutigen Beruf zugutekommen.»

Auf der Intensivstation habe er es oft mit sehr schwer kranken Menschen zu tun. Alleine könne er ihnen nicht helfen. «Da bin ich auf die Zusammenarbeit und das Vertrauen der Pflegerinnen und Pfleger sowie den ärztlichen Kolleginnen und Kollegen angewiesen, die viel näher und häufiger am Patienten dran sind. «Aber, wenn man mich braucht, dann bin ich da.» Das sei ein schönes Gefühl, sagt Marco. Und dieses gegenseitige Vertrauen im Job helfe ihm auch, abzuschalten, wenn er am Abend nach der Arbeit nach Hause zu seiner Frau Isabelle komme. Sie ist ihrerseits Ärztin, Anästhesistin am Kinderspital. «Wir haben uns während des Studiums kennengelernt.»



ganz links: Der 200-m-Spezialist ist Teil der 4x100-m-Staffel bei Weltklasse Zürich 2007 im neuen «Letzi».

links: Mit Weltklasse Zürich – und dem LCZ – ist «Cribi» bis heute verbunden.

Velo statt Sprints

Es ist auch ein Stück weit der Sport, der die beiden zusammenhält. «Sprinten kann ich in meinem Alter ja nicht mehr», sagt Marco und schmunzelt. «Drum orientiere ich mich mehr im Ausdauerbereich. Zum Joggen bin ich für meine Gelenke aber zehn Kilo zu schwer, also fahre ich Velo. Das macht auch meine Frau.»

Und das tun auch ein paar gute einstige Leichtathletik-Freunde. So seien sie im Frühjahr zusammen ins Südtirol geradelt. «Sobald es einen Pass runter geht, bin ich auch auf dem Velo noch ein Speed-Junkie», sagt «Cribi». Ein sportliches Relikt ist auch das Samstagmorgen-Training im Letzi oder Sihlhölzli. «Zusammen mit den alten Leichtathletik-Kumpels Alex Hochuli, Simon Walter, Andreas Baumann oder Andreas Kundert macht mir das grossen Spass. Wir sind auch auf privater Ebene Freunde.»

Dem Verein etwas zurückgeben

«Ich bin da, wenn man mich braucht.» Diesem Leitsatz folgte Marco Cribari auch, als LCZ-Ehrenpräsident und Ex-OK-Mitglied Ernst Alder für die Führung des medizinischen Bereichs bei Weltklasse Zürich einen Nachfolger suchte. «Da habe ich sofort zugesagt», so Cribari. «Einmal, weil mich der Job interessierte. Aber auch, weil ich so Hühnerhaut-Momente, wie ich sie als Staffelläufer im Letzigrund beim Meeting selbst erleben durfte, auch weiterhin geniessen kann.»

Vor allem aber könne er jetzt in seiner Funktion als Head of Medical Department dem LCZ etwas zurückgeben. Ohne die Unterstützung des Vereins, vor allem die finanzielle, wäre seine Sprintkarriere nicht möglich gewesen, sagt der Herr Doktor demütig. «Durch die Trainingslager und die grossen Wettkämpfe habe ich schon in jungen Jahren die Welt kennengelernt.»

Karriereleiter nach dem letzten Letzi-Wurf



oben: Bis 2011 amtierte der LCZler als Speer-Trainer.

Felix Loretz, heute 47-jährig, schaffte seinen letzten grossen Wurf im Letzigrund bei Weltklasse Zürich 2008, als er den Speer auf 73,42 m schleuderte. Loretz war zwischen 1998 und 2008 fünf Mal Schweizer Meister. Seine Aktiv-Karriere beendete er, weil er als gelernter Bauleiter bei der Horgener Firma Rychener Partner eingestiegen war. «Als Speerwerfer war ich nie Profi, parallel zum Sport habe ich stets meine berufliche Karriere gehabt.»

Seit 2018 ist Loretz bei Rychener Partner in der Geschäftsführung. Und per 1.1.2021 hat er zusammen mit einem Partner das Unternehmen mit Architekturbüro ganz übernommen. Als Bauleiter und Architekt beschäftigt Loretz heute zehn Angestellte. Wir sind die Allrounder in der Branche, planen und realisieren vor allem im Bezirk Horgen Kindergärten, Pfarrei-

zentren und Wohnungen. Nach seinem Rücktritt 2008 war Felix Loretz im LCZ noch bis Ende 2011 als Speer-Trainer engagiert. Mit der Geburt seines Sohnes konzentrierte er sich danach ganz auf die Familie und den Beruf. «Heute bin ich vielleicht noch mit einem Fuss in der LCZ-Leichtathletik dabei», sagt Loretz. Beim alljährlichen Final des UBS Kids Cups dirigiert er als freiwilliger Helfer zusammen mit Walti Grob das Geschehen in der Sparte Ballwurf. (CAS)



links: Felix Loretz' letzter Wurf im Letzigrund 2008.

Drei Präsidenten – eine Leidenschaft

Interview
Christoph Frei

Fotos
Samuel Mettler
Urs Jaudas

Drei Wochen vor Weltklasse Zürich haben wir das LCZ-Triumvirat an einen Tisch gebeten, um uns mit ihm über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des LC Zürich, dessen Verein für Grossveranstaltungen und der Senioren-Abteilung zu unterhalten. Obwohl sie unterschiedliche Hüte tragen, verfolgen die drei Präsidenten Martin Nyfeler (LCZ-Stammverein), Felix Frei (VfG/LCZ) und Peter Muster (LCZ-Senioren) ganz ähnliche Interessen.

M **Martin Nyfeler, du bist Präsident eines 100-jährigen, sehr erfolgreichen Sportvereins – dem Leichtathletik-Club Zürich. Was bedeutet das für dich?**

MAN: Natürlich erfüllt mich das mit Freude und Stolz. Ich zolle aber auch meinen Respekt gegenüber dem Vergangenen und der Zukunft. Das ist auch der Grund dafür, dass ich diese ehrenamtliche Funktion mit so viel Herzblut und Engagement ausübe. Heute habe ich neben meiner Arbeit auf einem zweiten Laptop die Europameisterschaften in München verfolgt. Es ist einfach begeisternd, was das Schweizer Team dort leistet. Und etwas unbescheiden dürfen wir auch sagen, dass diese Erfolge ganz konkret mit unserer langjährigen kontinuierlichen Arbeit im Verein verbunden sind.

Peter Muster, was lösen die aktuellen leichtathletischen Erfolge bei dir als Präsident der Senioren-Abteilung aus?

PEM: Als ehemaliger Spitzensportler kann ich das Ganze sogar aus zwei Blickwinkeln geniessen. Ich vergesse nie, was es bedeutet, in einem Stadion

im Fokus des Publikums zu stehen und zu zeigen, was man kann. Wenn vom Speaker nach dem «Auf die Plätze!» das letzte «Psssst» kommt und die Menge verstummt... Entschuldigung, aber das ist einfach nur «geil». Alle Jungen würden sofort Leichtathletik trainieren, wenn sie wüssten, wie sich das anfühlt. Aber auch als Zuschauer habe ich in den letzten Jahrzehnten praktisch keinen Event verpasst und viele Gänsehautmomente erlebt.

Felix Frei, was hast du als VfG-Präsident mit dem LCZ zu tun?

FEF: Ganz viel. Der LCZ und Weltklasse Zürich waren zu Beginn unter Res Brügger in Personalunion zusammengefasst und es wurde zweifelsfrei Hervorragendes geleistet. Als das Meeting aber immer grösser wurde, verschwammen die Trennungslinien zwischen Stammverein und Meeting nach und nach, was für beide Organisationen nicht mehr optimal war. Die noch unter Res Brügger vollzogene Trennung zwischen LCZ und Meeting war richtig und bildet eine wichtige Grundlage unseres heutigen Erfolgs.



Martin Nyfeler (46), seit 2016 LCZ-Präsident



Felix Frei (62), seit 2017 VfG-Präsident



Peter Muster (70), seit 2018 LCZ-Seniorenpräsident

Wie sieht das Konstrukt heute aus?

FEF: Formal ist es so: Der VfG ist der Inhaber der Rechte an der Marke Weltklasse Zürich. In dieser Funktion beauftragt der VfG die beiden Co-Meeting-Direktoren Andreas Hediger und Christoph Joho mit der Durchführung des Meetings. Der LCZ ist aber nach wie vor der Stammverein des VfG, welcher somit – auch über statutarische Regelungen – sehr stark an den LCZ angelehnt ist. Der VfG führt via Weltklasse Zürich auch den UBS Kids Cup in der gesamten Schweiz durch.

Wie beurteilst du diese Organisationsform, Peter?

PEM: Das war damals ein absolut notwendiger und logischer Schritt. Der LCZ ist heute ein Ganzjahresbetrieb mit dem Meeting als organisatorischen Höhepunkt. Anfänglich gab es ein paar Phantomschmerzen, aber die sind längst verheilt. Natürlich waren wir Seniorinnen und Senioren früher aktiver eingebunden, übrigens nicht nur bei Weltklasse Zürich. Sei es als Trainerinnen, Schiedsrichter oder Helferinnen. So habe ich Andreas Hediger schon spontan bei seiner Trainertätigkeit unterstützt. Heute braucht es uns kaum mehr. Das hängt aber auch damit zusammen, dass alles professio-

neller geworden ist und wir nicht über die nötigen Lizenzen verfügen. Vielleicht wären wir heute auch schlicht zu langsam. (lacht)

Martin, nebst dem LCZ-Präsidium bist du im OK von Weltklasse Zürich für den Bereich «Event Presentation» zuständig. Was kann man sich darunter vorstellen?

MAN: Das ist richtig. Ich bin seit 2011 im OK von Weltklasse Zürich und aktuell für alle Programmpunkte verantwortlich, die neben dem rein Sportlichen stattfinden. Das beinhaltet unter anderem die Eröffnungszeremonie, die Ehrungen und die Schlussfeier. Dabei entsteht ein fein verwobener, sekundengenau getakteter Ablaufplan, der am Ende alle Vorgaben und Eventualitäten berücksichtigt. Ausser mir sind natürlich nach wie vor auch ganz viele weitere LCZler beim Meeting engagiert. Das soll unbedingt so bleiben.

«Unsere Nachwuchspyramide beneidet uns sogar das Ausland»
Felix Frei

Wenn wir auf die WM und die EM zurückblicken, befindet sich die

Schweizer Leichtathletik auf einem Allzeithoch. Woran liegt das, Felix?

FEF: Ich bin überzeugt, dass unter anderem der UBS Kids Cup einen wichtigen Pfeiler dieses Erfolgs bildet. Wir führen diesen Anlass zusammen mit Swiss Athletics seit 2011 durch. Auch wenn es schon vorher ähnliche Projekte gab, ist diese Form einmalig. Man muss sich vorstellen: Bisher konnten sich in den Basisbewegungsformen Laufen, Springen, Werfen weit über eine Million Kinder und Jugendliche ausprobieren und messen. Und wir sind mit diesem Projekt wieder in den Schulen präsent, was keiner anderen Sportart nur annähernd gelingt. Für viele war das die Initialzündung, um überhaupt einem Verein beizutreten. Zusätzlich hat die EM 2014 sicher als Booster gewirkt, so wie die aktuellen Erfolge auch ihre positive Wirkung haben werden. Wir dürfen nicht ohne Stolz feststellen: Das von Patrick K. Magyar im Hinblick auf die Heim-EM konzipierte Projekt und Konzept ist an Nachhaltigkeit nicht zu schlagen. Um unsere Nachwuchspyramide beneidet uns sogar das Ausland.

MAN: Es ist kein Zufall, dass die meisten der aktuellen Schweizer WM- und EM-Startenden in ihrer Jugend Berüh-

rungspunkte mit dem UBS Kids Cup hatten. Angelica Moser und Yasmin Giger, inzwischen beide LCZ-Mitglieder, standen beim Schweizer Final mehrmals selber auf dem Podest.

Wie steht es um die «Nachwuchsförderung» in der Senioren-Abteilung?

PEM: Wir freuen uns seit Jahren über konstante Mitgliederzahlen und verzeichnen gut besuchte Anlässe. Was mich beschäftigt, ist die Frage: Wie erreiche ich die 40- bis 60-jährigen Seniorinnen und Senioren. Dort klafft eine grosse Lücke. Das hängt natürlich auch mit dem Sport an sich zusammen. Wer will denn schon mit knapp 40 in eine Seniorenabteilung eintreten? Auch Jungsenior Roger Federer wird aktuell schwer zu überzeugen sein. Ich versuche immer wieder, unsere Veranstaltungen bewusst mit etwas «Horizontenerweiterndem» aufzuladen. Sei dies in Form von Besichtigungen oder kulturellen Beiträgen wie zum Beispiel von Köbi Gantenbein, dem ehemaligen Chefredaktor der Zeitschrift «Hochparterre». Das könnte eine Chance sein, künftig auch Jüngere zu gewinnen.

«Auch Jungsenior Roger Federer wird aktuell schwer zu überzeugen sein»

Peter Muster

Weltklasse Zürich hat sich immer gewandelt und erneuert. Wie viel Einfluss nimmst du als VfG-Präsident auf den Event?

FEF: Dass ich als Präsident nicht operativ tätig sein muss, empfinde ich als grosses Privileg. Entsprechend mische ich mich nicht ein und bin auch nicht Mitglied des Organisationskomitees. Ähnlich wie in einem Verwaltungsrat, verantwortete ich jedoch – zusammen mit dem Vorstand – die strategische Entwicklung. Wohin geht die Reise? Wie sieht das Produkt in zwei oder zehn Jahren aus? In diesen Belangen sind wir mit der Meetingdirektion in einem stetigen und intensiven Austausch.

Und wie lautet deine Prognose für die nächsten Jahre?

FEF: Ich denke, die Leichtathletik wird im Grundsatz so bleiben, wie sie ist. Das Umfeld wird sich allerdings weiter massiv verändern. Weltklasse Zürich ist längst mehr als ein alljährlicher Event von drei Stunden, gefolgt von einem Feuerwerk. Der Anlass erstreckt sich bereits heute über eine ganze Woche, mit den Pop-Up-Events im Vorfeld, dem City-

Event auf dem Sechseläutenplatz, dem Meeting und dem UBS Kids Cup im Stadion Letzigrund. In Zukunft wird es darum gehen, die Marke möglichst über das ganze Jahr zu bespielen. Das ist auch bezüglich der Vermarktung im internationalen Sponsoringgeschäft immer wichtiger. Man findet heute schlicht keine Firma mehr, die für zwei Stadionbanden einen Abend lang eine Viertelmillion Franken hinlegt.

Wie wollt ihr das erreichen?

FEF: Wir zeichnen uns durch eine gewisse Risikobereitschaft und Innovationsfreude aus. Man muss bereit sein, etwas zu investieren und auszuprobieren, wie zum Beispiel die diesjährigen Pop-Up-Events im Vorfeld von Weltklasse Zürich. Dabei könnten wir es uns sogar leisten, dass einmal etwas in die Hosen geht, ohne dass wir gleich in Existenzängste kämen. Das ist einer unserer Trümpfe und Privilegien.

Das Meeting hat sich in den letzten Jahren mit verschiedenen Innovationen verändert. Wie wirkt das auf dich, Peter?

PEM: Mich begeistert das. Diese Events im Hauptbahnhof und auf dem Sechseläutenplatz bringen eine emotionale Nähe zwischen Sportlern und dem Publikum. Die Vorbereitungen für einen Sprung oder einen Kugelstoss aus nächster Nähe zu beobachten, ist einmalig. Leichtathletik ist längst auch eine Show geworden, ohne dass der Sport damit abgewertet würde. Das Spiel mit dem Publikum, wie es einige Stars beherrschen, ist ein Gewinn für alle. Oder wenn die Topathleten mit Kindern trainieren, das ist doch fantastisch.

Meeting, Meeting, Meeting: Leidet der LCZ unter dieser Dominanz, Martin?

MAN: Ganz klar nein! Und der Grund dafür ist sehr einfach: Beide Player können ohne den anderen nicht leben. Der LCZ aus finanziellen Gründen und das Meeting aus sportlichen und organisatorischen.

Also völlige Minne zwischen LCZ und Weltklasse Zürich?

MAN: Die für den Interviewer etwas langweilige Antwort lautet: ja. Das Geheimnis liegt wohl darin, dass wir die gleichen Interessen verfolgen. Zudem verbindet uns die grosse Leidenschaft für die Leichtathletik. Das macht alles einfacher. Dabei gehen wir durchaus kritisch miteinander um und es kommt natürlich auch zu Meinungsbildungsprozessen, aber immer unter einer konstruktiven Prämisse.

Inwiefern profitiert der LCZ von Weltklasse Zürich, Felix?

FEF: Es ist kein Geheimnis. Weltklasse Zürich refinanziert aus seinen Erträgen den LCZ und die Schweizer Leichtathletik mit jährlich rund 600 000 Franken. Der grösste Teil dieses Betrags geht direkt an den LCZ, weitere Beiträge erhalten Athletinnen und Athleten mit Botschafts-Verträgen, Swiss Athletics und spezielle Projekte. Dass nicht der gesamte Betrag an den LCZ fliesst, ist auch in dessen eigenem Interesse. Es hilft, die Marke und die Leichtathletik auf breiter Ebene zu stärken und damit auch die Zukunft des LCZ zu sichern.

Apropos: Was ist der Stand der Dinge bei der Leichtathletik-Halle Letzigrund?

FEF: Die ist auf Kurs. Der Stadtrat hat vor Kurzem eine Absichtserklärung unterschrieben und wir hatten eben eine Kick-off-Sitzung mit den städtischen Ämtern. Voraussichtlich im Herbst wird es eine erste Medieninformation geben. Wir können die Halle im Baurecht selber, aber in enger Kooperation mit der Stadt planen und bauen. Nun gilt es, die Machbarkeit weiter zu klären. Da liegt noch viel Arbeit vor uns.

Wird es eine Halle ausschliesslich für den LCZ geben?

MAN: Nein, nein, auf dem Letzigrund-Areal entsteht eine multifunktionale Leichtathletik-Halle, die allen Stadtzürcher Vereinen zur Verfügung stehen wird. Aber auch ein nationales Leistungszentrum auf internationalem Niveau, das ein ganzjähriges Training für alle Disziplinen ermöglicht. Und natürlich: Die Halle wird neben dem Stadion Letzigrund die Heimstätte unseres LCZ!

«LCZ und VfG – beide Player können ohne den anderen nicht leben»

Martin Nyfeler

Aktuell wartet Zürich immer noch auf ein «reines» Fussballstadion. Welche Konsequenzen hätte das für die Leichtathletik?

PEM: Heute ist der Trainingsbetrieb durch viele gesperrte Wochen aufgrund von Grosskonzerten – gegen die ich nichts habe – und Fussballspiele beeinträchtigt. Man muss teilweise ins Sihlhölzli ausweichen, was nicht optimal ist. Selbstverständlich würde ein neuer «Hardturm» helfen. Dann könnte man vielleicht auch dem aktuellen Stau bei den Leichtathletik-interessierten Jugendlichen etwas entgegenwirken. Ich finde, alle Jungen sollten einfach ins Sta-

dion kommen und die Disziplinen nach Lust und Laune ausprobieren können, so wie wir es einst durften. Ohne Warteliste und Vorselektion.

Du bist schon seit 2012 im Vorstand der Senioren-Abteilung. Wie lange bleibst du im Amt?

PEM: Darf ich ehrlich sein? So gern und lange ich das jetzt schon mache: Wenn mich morgen jemand anrufen und mir sagen würde, dass ihn/sie das Amt interessiere, dann würde ich sofort mit der Einarbeitung beginnen. Nicht, weil ich ausgebrannt wäre oder keine Lust mehr hätte. Aber neue Gesichter und vor allem neue Ideen sind immer gut und nichts ist bekanntlich für ewig – zum Glück!

Wie sieht es bei euch aus, Martin und Felix?

MAN: Ich glaube, mein Vorgänger, Ernst Alder, hat das 35 Jahre lang gemacht. Diesen Rekord will ich nicht brechen. Aber aktuell bereitet mir mein Amt viel Spass und viel Spannendes kommt auf uns zu.

FEF: Sicher mit Überzeugung noch ein paar Jahre. Wir sind an wichtigen und zukunftsweisenden Weichenstellungen und Projekten. Aber mit 75 bin ich nicht mehr VfG-Präsident. Garantiert!

Was wünscht ihr dem LCZ für die nächsten Jahre?

PEM: Dass es seinen Gremien gelingt, Neues zu fördern und dabei das Beste aus der Vergangenheit zu nutzen. Dass alle Jungen, die den Sport ausüben möchten, möglichst gute Bedingungen vorfinden und sich ehemalige Spitzenathleten nach dem Karriereende vermehrt wieder dazu entschliessen, dem Verein etwas zurückzugeben. Und selbst wenn es paradox klingt: Dass sich die Senioren-Abteilung etwas verjüngt und es uns gelingt, auch «jüngere Ältere» an Bord zu holen.

MAN: Ich wünsche mir, dass der positive Trend in der Schweizer Leichtathletik allgemein und beim LCZ im Speziellen noch lange anhält. Und ich wünsche mir, dass wir es als Verein im Zusammenspiel aller Kompetenzen schaffen, unsere Position weiter stärken und unsere Vorbildfunktion zu leben – zum Wohl des Sports und als Beitrag an die Gesellschaft.

FEF: Ich wünsche mir, dass der LCZ und Weltklasse Zürich auch in Zukunft als Motor und treibende Kraft in der Schweizer Leichtathletik wirken und die mit der EM 2014 begonnene Erfolgsgeschichte einer neuen Generation erfolgreicher Athletinnen und Athleten nahtlos weitergeschrieben wird.



Piemont und Ligurien

Text
Heinz Looser

Fotos
Heinz Haas

Unsere 27-köpfige wackere Reisegruppe war vor den Schweizer Meisterschaften im warmen Oberitalien unterwegs – standesgemäss chauffiert von René im gekühlten Luxusbus und bestens betreut von der Twerenbold-Reiseleitung.

1 Die LCZ-Senioren besuchten unter anderem die Cinque Terre (hier Vernazza).

2 Die Cinque Terre (hier Riomaggiore) brachten den einen oder anderen ins Schwitzen.

3 Wein-, Käse- und Salami-Degustation in der Kellerei Cascina Adelaide.

4 Verzaubert von Portofino: «Reiseleiter» Heinz Haas und dessen Frau Paula.

5 Apéro und Ver-schnaufpause in Barolo, dem Weinbaudorf schlechthin.

D Nach frühem Start am Sihlquai, zügiger Busfahrt ins Tessin und lockeren Grenzformalitäten beim Eintritt nach Italien erlebten wir bereits einen kulinarischen Höhepunkt beim Risottoschmaus in der Trattoria da Balin. Vercelli war Ende des 15. Jahrhunderts die Reishauptstadt Europas. Als Kolumbus Amerika entdeckte, begannen Adlige und Grossgrundbesitzer in der Po-Ebene die Sümpfe zu sanieren und Reis anzupflanzen. Terrassen wurden angelegt und grosse Gutshöfe gebaut. Kühe lieferten den Naturdünger, Tagelöhner ernteten das «Gold der Sümpfe».

Auf dem Hof «La Colombara» erfuhren wir alles über die Geschichte des Reisanbaus und die heutige kapitalistische Effizienz. Nach einem langen,

erlebnisreichen Tag, einem Spaziergang durch die Altstadt von Alba und einem feinen Nachtessen unter dem Sonnenschirm fielen wir bald in einen erholsamen Tiefschlaf.

Kulturzentrum Turin

Turin – unser Reiseziel des zweiten Tages – ist die Hauptstadt Savoyens, des Königreichs Sardinien, des Königreichs Italien, aber noch mehr: Kultur-, Universitäts- und Wirtschaftszentrum; Palazzi Reale, Madama, Carignano; Museo Automobile, Cinema, Egizio, Fiat, Armani, Prada, Campari, Martini, Cioccolata, Grissini – und natürlich FC Juventus. Nach all den imposanten Sehenswürdigkeiten und einem kurzen Bummel im Parco del Valentino durften wir uns erholen – unter einer der 10 000 Platanen.

Wer ist der König der Piemonteser Weine? Natürlich der Barolo, das sagen alle 42 Weinbauer, die in diesem kleinen Dorf ihr edles Handwerk betreiben. Als willkommene Gäste genossen wir nicht nur einen eindrucklichen Rundgang in der Kellerei Cascina Adelaide, wir freuten uns auch über die kühlen Temperaturen in den Produktions- und Degustationsräumen. Ja, mit Käse, Salami, Brot und Wein lässt sich ein bekömmliches Mittagessen gestalten. Unsere Rundfahrt wurde gekrönt durch die fantastische Aussicht über die hügelige Region, übersät mit Reben.

Touristische Hotspots

Tapetenwechsel: Nach der Fahrt quer durch das Apenningebirge erreichten wir die zweite Region, Ligurien. Ein «Bootsausflug» – mit dem Kreuzfahrtschiff – brachte uns nach Portofino. Das ehemalige Fischerdorf ist dank Elizabeth Taylor zum Jetset-Treff mutiert, Hollywood liebt Portofino. Und Portofino

hinterlässt viele Eindrücke: Male-
risch, pittoresk, herrlich, lädt zum Träumen ein, weckt ein Gefühl von Fernweh – sagen die einen. Versnobt, überfüllt, teuer, luxuriös, Hotspot für Boutiquen, Yachten, Hotels, Reiche und Schöne – sagen die anderen. Wie dem auch sei, wir fanden schliesslich alle unser Hotel in Sestri Levante.

Der fünfte Reisetag war dem Besuch der Cinque Terre gewidmet: Fünf kleine Dörfer kleben wie Schwalbennester am Berg. Olivenhaine, Weinberge und Fischfang ernährten lange die Bevölkerung nur spärlich. Doch das ist jetzt anders. Die Einwohner leben vom Tourismus, von Wanderern, von den Marktständen mit reichhaltigem Angebot zu vernünftigen Preisen. Gelbe, rosa, rote und braune Häuser geben ein fröhliches Bild dieser Perle, die seit 25 Jahren zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Die beschwerliche Kraxlerei vom Hafen zum Bahnhof lässt auch uns

die Gegend nie vergessen.

All die positiven Eindrücke verdanken wir unserem lieben Heinz Haas. Mit umsichtigem Planen und sorgfältigem Organisieren hat er uns Reiseteilnehmern eine kurzweilige, angenehme, abwechslungsreiche und eindruckliche Woche beschert. Herzlichen Dank!



3



4

1



5

2

Lob vom «grossen Bruder»

Interview
Gaby Wachter

Foto
FCZ

Dass der FC Zürich der grosse Bruder des LC Zürich ist, wissen heute vermutlich die wenigsten. Am 15. März 1922, vor 100 Jahren, gründeten 26 Fussballer eine eigene Leichtathletik-Sektion innerhalb des FCZ. Daraus wurde 1934 der eigenständige LCZ und später der erfolgreichste Leichtathletik-Verein der Schweiz. Das beeindruckt auch FCZ-Präsident Ancillo Canepa (69).

A **Ancillo Canepa, wie nehmen Sie den Leichtathletik-Club Zürich wahr?**

Der Leichtathletik-Club Zürich ist in der Spitze und Breite das Aushängeschild der Schweizer Leichtathletik.

Verfolgen Sie die Leichtathletik-Szene?

Selbstverständlich. Die grossen internationalen Erfolge der Schweizer Athletinnen und Athleten haben mich zuletzt sehr beeindruckt, insbesondere Mujinga Kambundji und Simon Ehammer, aber auch Ricky Petrucciani, der offenbar von der hervorragenden Arbeit im LCZ profitiert.

Trifft man Ancillo Canepa an einem Leichtathletik-Anlass?

Ich war schon live bei Weltklasse Zürich dabei. Ich muss jedoch gestehen, dass ich mich zeitweise neben dem

Aufwärmplatz aufgehalten habe. Die ganz grossen Stars, etwa Carl Lewis oder Merlene Ottey, beim Aufwärmen aus zwei Metern Distanz beobachten zu können, war jedes Mal faszinierend.

Haben Sie eine emotionale Beziehung zum LCZ?

Auf jeden Fall. Was viele vielleicht nicht (mehr) wissen: Der LCZ wurde im März 1922 offiziell als «Leichtathletik-Sektion» unter dem Dach des FCZ gegründet.

Was macht einen erfolgreichen Sportklub aus?

Meiner Meinung nach sind eine umsichtige Führung und professionelle Rahmenbedingungen elementar und zentral. Die Basis für einen erfolgreichen Verein liegt jedoch ganz klar bei einer überdurchschnittlichen Nachwuchsabteilung.

Erfolgreiche LCZler wie Kariem



Hussein, Ricky Petrucciani oder William Reais waren selbst aktive Fussballer und haben relativ spät zur Leichtathletik gefunden. Was glauben Sie, wie viele verborgene Leichtathletik-Talente gibt es in Ihren Reihen?

Einige. Zum Beispiel Fabian Rohner, der schnellste Fussballer in der Super League. Oder Mirlind Kryeziu, den ich

mir aufgrund seiner körperlichen Voraussetzung gut als Kugelstösser vorstellen könnte.

Wo sehen Sie die Unterschiede zwischen Mannschafts- und Einzelsport?

Ein Einzelsportler muss primär auf sich selbst schauen. Er trainiert oft allein und ist für seine Leistung persönlich

verantwortlich. In Sachen Zeit- und Trainingsplanung kann er selbstständiger agieren und hat mehr Flexibilität als ein Mannschaftssportler. Letzterer ist Teil eines Ganzen, muss sich ein- und auch unterordnen können. Leistung und Erfolg kann er allein nicht realisieren, es braucht immer das ganze Team. Auch die Tatsache, dass Mannschaftssportler tagtäglich eng zusammen sind, kann eine mentale und physische Herausforderung darstellen.

Was wünschen Sie dem LCZ für die nächsten 100 Jahre?

Was ich letztes Jahr auch dem FCZ gewünscht habe: Dass er in 100 Jahren das 200-Jahr-Jubiläum feiern kann.

Zum Schluss: Ganz ehrlich, glauben Sie, dass wir die Fertigstellung des neuen Hardturm-Stadions noch erleben dürfen?

Ich nehme an, ich bin etwas älter als Sie (sieben Jahre beträgt der Altersunterschied – die Redaktion). Trotzdem bin ich überzeugt, dass selbst ich irgendwann in unser Fussballstadion einziehen werde. Und den Letzigrund dann endlich dem LCZ überlassen kann...

43



**LCZ SCHREIBT
100 JAHRE
LEICHTATHLETIK-
GESCHICHTE!**

Herzliche Gratulation
SCHRANER DRUCK AG
Peter & Ruth Schraner
Ehrenmitglieder LCZ



GEMEINSAM GEWINNEN

**BEKLEIDUNGSPARTNER DES
LEICHTATHLETIK-CLUB ZÜRICH**

www.erima.ch




erima

SPORTSWEAR SINCE 1900